



Marc und Leandro

Passend zum Vatertag hier der letzte Teil dieser Kurzgeschichte.

Viel Spaß dabei und Euch einen schönen Vatertag... ;-)

Ich lächle und sehe Marc an, dessen Gesicht im Schlaf so entspannt ist, wie ich es sonst selten sehe. Meistens ist er vor mir wach und verlässt unsere Wohnung, wenn ich noch im Bademantel herum laufe, um ein Stockwerk tiefer in seine Praxis zu gehen.

Doch heute ist Karfreitag und wir haben die ganzen Ostertage für uns.

Genussvoll gleitet meine Hand über seinen Körper, an seinem Hals entlang über die starken Kieferknochen in seinem Gesicht – hin zu seinen blonden Haaren, die sich weich und samtig zwischen meinen Fingern anfühlen.

Immer, wenn ich uns beide im Spiegel sehe, bin ich fasziniert, von der Gegensätzlichkeit, die mir entgegen blickt.

Marc ist ein wenig kleiner als ich, breiter in den Schultern, lebhaft und sprudelnd in seiner Gestik und Mimik. In seinem Gesicht und seinen Augen lese ich, wie in einem offenen Buch. Neben ihm wirke ich noch unnahbarer und geheimnisvoller und manchmal irritiert es mich.

In manchen Sekunden frage ich mich, was er in mir sieht, warum er bei mir bleibt. Zum Glück dauern diese Zweifel nie lange und im Grunde meines Herzens weiß ich, dass Marc meine Sachlichkeit und Distanziertheit genauso braucht, wie ich seine Hinwendung zum Leben und seine emotionale Wärme.

Wir ergänzen uns perfekt.

Das heißt nicht, dass wir uns nie streiten. Manchmal denke ich, wir streiten uns mehr als andere, eben weil wir so unterschiedlich sind.

Dass, was wir an dem anderen an guten Tagen schätzen und brauchen, irritiert und ärgert uns an den schlechteren.

Aber wir haben gelernt, damit umzugehen und heute gibt es mehr Situationen, in denen wir darüber lachen, als dass wir uns ärgern.

Ich blicke in sein Gesicht.

Auf seine blonden Wimpern, die einen zarten Schatten auf seine sommersprossigen Wangenknochen werfen. Seine rosigen Lippen sind im Schlaf leicht geöffnet und ich kann der Versuchung nicht widerstehen, sie zu küssen.

Weich und warm schmelzen sie an meinem Mund. Ich höre Marc wohligh seufzen und eine schlaftrunkene Hand greift an meine Hüfte und zieht mich näher zu ihm.



Marc und Leandro

Unsere Körper gleiten aneinander, schwingen im Gleichklang und die Energie zwischen uns baut sich langsam auf. Sie eruptiert nicht mehr wie früher, in denen wir manchmal nächtelang nicht die Hände voneinander lassen konnten.

Heute...

Heute ist es mehr ein stetiges Glühen, das uns wärmt und an Tagen wie heute ohne viel Zutun ein leidenschaftliches Feuer entfacht.

Weil wir uns kennen.

Weil wir wissen, was dem anderen gefällt und wie wir ihn erregen können.

Und so dauert es nicht lange, dass wir uns – immer noch schläfrig - aneinander reiben, die Hitze spüren, die von unseren Gliedern auf den anderen strömt; und zeitgleich umfassen wir mit unseren Händen unsere harten Penisse, pressen sie aneinander, fügen zusammen, was zusammen gehört.

Marc und seine Erregung und Leidenschaft für mich zu spüren, ist Vollendung in höchster Perfektion. Ich liebe die Macht, die ich fühle, wenn meine Berührungen ihn erbeben lassen.

Ich liebe es, dass meine streichelnden Hände einen Ausdruck purer Entzückung in sein Gesicht zaubern und ich kann mich verlieren in dem Gedanken, dass ich es bin, der ihn zu einem Höhepunkt treibt, der ihn stöhnend und keuchend, manchmal ekstatisch aufschreiend, unter mir oder auf mir zusammen brechen lässt.

Und heute ist es nicht anders.

Sein Körper aalt sich unter meinen Berührungen. Er hat die Augen geschlossen und seine Hände beten mich an. Ich weiß nicht mehr, wo mein Körper aufhört und seiner anfängt und ich spüre an seinem Atem, dass er kurz davor ist, zu kommen.

„Lass es raus...“, wispere ich ihm rau zu. „Lass es raus. Für mich... Komm für mich...“

Er stöhnt laut auf, öffnet die Augen und greift nach meinem Gesicht.

„Leandro...“ - und ich versinke in seinem Kuss, während wir beide einem Höhepunkt entgegen taumeln, der mich Sterne sehen lässt.

Schwer atmend falle ich auf ihn und sein Keuchen ist Musik in meinen Ohren.

Ich weiß nicht, wie lange wir im morgendlichen Sonnenlicht baden, bis ein fordernder Schrei die wohlige Stille durchbricht.

Ich lache leise auf, Marc stöhnt.

„Sie hat ein wunderbares Timing, Babe... Keine Minute zu früh...“ Grinsend hebe ich meinen Kopf und schaue auf den Mann unter mir, der nur die Augen verdreht.

„Du oder ich?“



Marc und Leandro

Ich schnaube auf und piekse ihn in die Seite. „Ich hole sie. Dafür bist du heute mit Windel wechseln dran.“

Seine Antwort überlasse ich, stehe auf, angle nach meinen Boxershorts und streife sie mir im Hinausgehen über.

Im Flur höre ich ihr Schreien lauter und beschleunige meinen Schritt. Als ich ihr Zimmer betrete ist ihr kleines Gesicht rot angelaufen und ihre winzigen Fäuste zucken ärgerlich in der Luft.

„Shhh.... Nur die Ruhe... Ich bin ja da... Ich bin ja da...“ - und ihr Schreien wird ruhiger.

Und wie immer, wenn ich mich über ihr Bett beuge und sie hoch nehme, durchströmt mich ein Gefühl tiefer Ehrfurcht und eine fast schon schmerzhaft Liebe, die ich diesem kleinen Mädchen entgegen bringe, die auf so schicksalhafte Weise in unser Leben getreten ist.

Es passierte von ziemlich genau acht Monaten, als Marc spät abends nach Hause kam. Ein Mal im Monat leistete er damals Notdienst in der Kinderklinik und an diesem Abend war eine Frau eingeliefert worden, deren Wehen zu früh eingesetzt hatten.

Passanten hatten den Notarzt gerufen, als sie auf der Straße zusammenbrach. Sie war in einer sehr schlechten Verfassung und obwohl Marc alles tat, was in seiner Macht stand, konnte er sie nicht retten.

Sie starb bei der Geburt und das kleine Mädchen war als Frühchen in einem kritischen Zustand.

An diesem Abend habe ich Marc das erste Mal weinen sehen. Fassungslos blickte er stundenlang auf seine Hände und konnte es nicht glauben, dass die Mutter eines Neugeborenen unter seinen Händen gestorben war.

Am nächsten Tag habe ich seine Patienten angerufen und alle Termine abgesagt. Am übernächsten Tag gingen wir gemeinsam ins Krankenhaus, um uns nach dem Zustand des kleinen Mädchens zu erkundigen.

Es ging ihr viel besser, doch niemand hatte nahe Verwandte ausfindig machen können. Auch weitere achtundvierzig Stunden später blieb das Mädchen eine Vollwaise ohne weitere Familienangehörige.

Sie wurde zur Adoption frei gegeben.

Marc besuchte sie jeden Tag – und nach einer weiteren Woche teilte er mir mit, er wolle, dass wir sie adoptieren.

Wir hatten nie vorher über Kinder gesprochen und ich hatte nie, niemals überhaupt in Erwägung gezogen, Vater sein zu können oder zu wollen.

Aber ich sah Marcs Kummer – und ich sah diese winzige, hilflose Bündel Mensch und stimmte zu.

Es hat einige Wochen gedauert, bis unser Adoptionsantrag angenommen wurde und es bedurfte der Unterstützung eines wirklich guten Anwalts für Familienrecht, doch dann konnten wir Kay mit nach Hause nehmen.

In der ersten Nacht habe ich nicht eine Sekunde geschlafen. Wir haben sie zwischen uns gelegt und ich



Marc und Leandro

habe Stunden zugebracht, abwechselnd Marc und Kay anzuschauen und mich zu fragen, wie um alles in der Welt, ich mit der Verantwortung umgehen soll, die mich in dieser Nacht schier zu erdrücken schien.

Ich hatte eine Scheiß-Angst...

Einige Tage später war ich ein Profi im Windel wechseln und Fläschchen geben – und seit sie mich das erste Mal zahnlos angelächelt hat, bete ich sie an.

Sie ist ein Wunder, das absolut Entzückendste, was ich je gesehen habe. Meine Liebe für sie ist grenzenlos – und so ganz anders als alles, was ich für Marc empfinde.

Als ich sie hoch hebe und sie ihren kleinen Kopf zufrieden an meine Schulter kuschelt, kann ich mein Grinsen nicht verbergen.

Leise auf sie einmurmeln, gehe ich in die Küche, wärme ihr Fläschchen, das ich am Abend vorher schon vorbereitet hatte, und gehe zurück ins Schlafzimmer, wo uns Marc mit einem warmen Lächeln erwartet.

Ich lege Kay in seine geöffnete Arme, kuschel mich an ihn und gebe ihr die Flasche.

Wir sind ein wunderbares Team, wir drei.

Kay in unserem Leben zu haben, hat vieles geändert, vieles schwieriger gemacht aber auch vieles so viel lebenswerter.

Sie vollendet uns beide.

„Ich liebe Euch...“, flüstere ich an Marcs nackten Oberkörper und lege meine Hand auf Kays warmen Bauch.

Sie strampelt vor Vergnügen mit den Beinen.

Meine Leben könnte nicht besser sein.

ENDE

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).